

Auf alten Wegen nach Rankweil

Autor(en): **Zeller, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Innerrhoder Geschichtsfreund**

Band (Jahr): **43 (2002)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-405374>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auf alten Wegen nach Rankweil

Emil Zeller

Heute noch gilt «Maria Einsiedeln» als die bekannteste und sicher auch meist besuchte Gnadenstätte der katholischen Schweizer Bevölkerung, und zu diesen Gläubigen gesellen sich immer auch Pilger aus dem süddeutschen Raum. Nach Einsiedeln führt jeweils auch die Landeswallfahrt des Standes Appenzell Innerrhoden im Monat Oktober, alternierend mit dem offiziellen Besuch unseres Landesheiligen im Ranft, Bruder Klaus. Für die Appenzeller hatte aber in früherer Zeit der vorarlbergische Wallfahrtsort Rankweil mindestens die gleiche Bedeutung, zumal dieser Ort nicht nur innert einiger Stunden zu Fuss zu erreichen war, sondern den zeitig auf den Weg gegangenen Pilgern aus dem Innerrhodischen noch gleichentags den Rückmarsch nach Hause erlaubte.

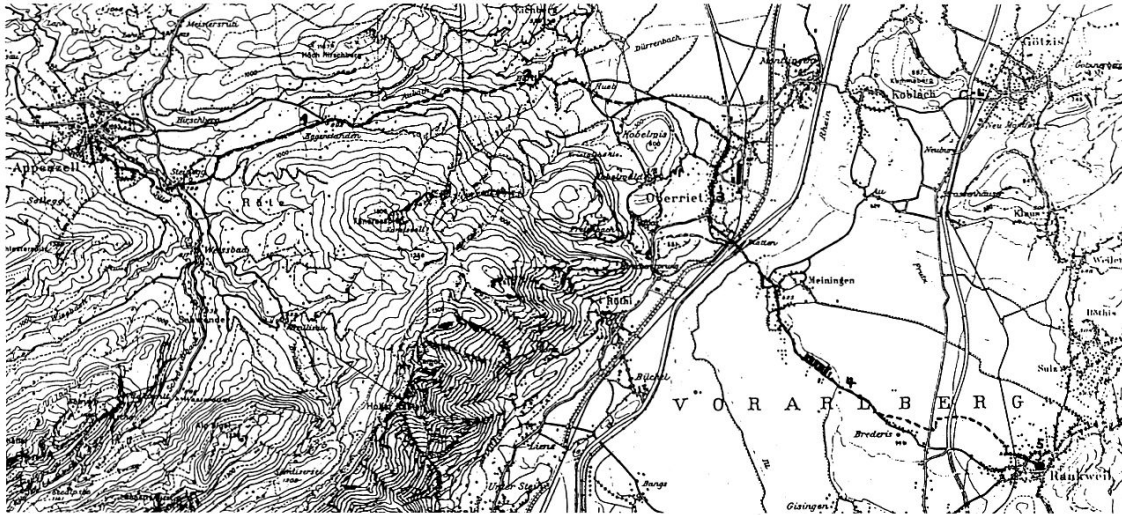
Den Weg der Väter und Mütter wieder einmal beschreiten zu wollen, das wurde an der Stosswallfahrt vereinbart, und am 5. November 1983 setzten wir zu viert dieses Vorhaben in die Tat um. Ein kleiner Aufsatz soll darüber ein wenig berichten.

Wanderung, nicht Wallfahrt

Unsere spätherbstliche Wanderung – wir unternahmen keine Wallfahrt – führte ab 9 Uhr von der Unterrainstrasse in Appenzell über den «Forrenrick» und den Steg über die Sitter in die Siedlung «Steinegg». Dann ging es zügig der «Halten» zu und «nöödig» gegen Eggerstanden, das wir etwa um 10 Uhr erreichten. Bald war auch die «Hohlgass», die erste Waldpartie am Weg, passiert, und vorbei am Einlenker nach der Neuenalp führte der freie Fussmarsch auf der Strasse unter der «Negleren» bis zu «Specklis». Dort verliessen wir den durchgehenden Strassenzug, der über die «Tonisweid» letztlich bis nach Kobelwies führt, und schwenkten in den Einlenker zur Liegenschaft «Langwald» des Franz Koller ein. Im Wald verlor sich dann zuerst der Fahrweg und schliesslich im rutschigen Gebiet (zwischen dem «Schafloch» und dem «Kohlloch») auch der sonst gut zu erkennende Weg. Der Steg über das Bächli fehlt. Daher galt es, den Anschluss auf der andern Seite des Rutschgebietes auf der gleichen Höhe zu suchen, wo der Weg vor dem Schlipf verloren ging. Das war im Nu gelungen und eine kleine Waldhütte bestätigte uns, dass wir den Pfad wieder gefunden hatten. Aus einer Lichtung «erschwickten» wir einmal kurz die Überbauung «Hözlisberg».

«Am Appenzellerweg»

In einem Geländeeinschnitt, «Am Appenzellerweg», wie es dort auf St. Gallerseite heisst, begegneten uns Jäger aus dem Rheintal, und bald einmal trafen wir auch auf «Holzer» am obern Ende des Fahrweges vom Hard herauf. Aus dem «Engtobel» kommend, führte der Weg über einen Grat aus dem Wald heraus, und wir hatten, soweit es der liegende Nebel zulies, den Blick ins Rheintal frei. Der helle Ton des Glöckleins der Galluskapelle im Weiler «Hard» kündete uns an,



Unser Kartenausschnitt zeigt den Weg der Wanderung von Appenzell über Eggerstanden (1 Std.), Hard (2), Oberriet (3), Meiningen/Brederis (4) nach Rankweil, das in 5 Stunden reiner Marschzeit erreicht werden kann. Um nicht zu lange der Hauptstrasse entlang gehen zu müssen, wäre es ratsam, den Weg Meiningen Richtung Sulz, etwa 1½ bis 2 km nördlich der Hauptstrasse zu benutzen.

dass es 11 Uhr mittags war. Und so hatten wir denn die Talsohle nach zwei Stunden Fussmarsch von Appenzell her erreicht.

Mehr oder weniger querfeldein, auf Fahrwegen, Nebenstrassen und schliesslich auf Radwegen und Trottoirs, gelangten wir nach etwa dreiviertel Stunden nach Oberriet, das wir in der Mittagszeit durchquerten. Kurz danach passierten wir Wanderer aus dem Appenzellerland im Gänsemarsch ganz unbehelligt den Schweizer- und anschliessend den Österreicherzoll. Um 12.30 Uhr standen wir bereits vor der schönen Kirche im Dörfchen Meiningen und um 12.45 Uhr setzten wir uns in einer einladenden Gaststätte zum Mittagessen nieder; als Aperitif mundete allen Vieren weitaus am besten kühles Mineralwasser.

Nach genau einer Stunde hiess es wieder aufbrechen. Teils der Strasse folgend, teils quer über Äcker und Stoppelfelder, zogen wir dann am Weiler Brederis vorbei, liefen eine Unterführung unter der Autobahn Bregenz-Feldkirch an und gelangten, etwas auf Umwegen, zum Bahnhof Rankweil. Bald grüsste uns von hoher Warte aus die Liebfrauenkirche und wir waren richtig froh, nach 3 Stunden Fussmarsch in der Ebene wenigstens wieder einen kurzen Aufstieg in Angriff nehmen zu können. Fast auf die Minute genau waren 6 Stunden vergangen, seit dem Abmarsch in Appenzell. Abzüglich der Mittagspause lagen also 5 Stunden Marschzeit hinter uns, in denen wir die geschätzte Strecke von etwa 25 Kilometer bis zum Ziel durchmessen hatten. Eine Herbstwanderung, die sich gelohnt hat!

Rankweil und Wege dorthin

Als Haupttag im Jahreskreis kennt Rankweil als Wallfahrtsort den 1. Mai. Aus dem ganzen Vorarlberg und benachbarten Gebieten kommen an diesem Tag die



Die Basilika «Unserer Lieben Frau Mariä Heimsuchung» in Rankweil.

Gläubigen zur Liebfrauenkirche, nehmen an den Gottesdiensten mit dem Bischof von Feldkirch oder einem schweizerischen Würdenträger teil, und machen vor allem an der grossen Lichterprozession am Abend mit. Leute aus entfernteren Orten reisen mit Cars an, so auch aus Innerrhoden, aber immer wieder treffe man dann in Rankweil auf «Landslüt», die zu Fuss zur Gnadenstätte Mariens gewandert seien. Der alte Weg, den wir zur Wanderung benützten, wird von den Pilgern aus Innerrhoden kaum noch begangen, man wählt meist den Weg über die Strasse bis zur äussersten Kehre nach dem «Schwammtobel», verlässt diese dort und findet die Fortsetzung hinter dem «Chienberg» bis nach Freienbach und von dort zum Zoll bei Oberriet. Die Wanderung kann aber auch über Eichberg führen. Vor allem Eggerstandner und Steinegger, jedoch auch Leute von Brülisau und aus dem Schwendetal, seien bis in die 1950er-Jahre noch regelmässig zu Fuss nach Rankweil gepilgert, wurde mir gesagt, und einzelne fänden sich noch heute, die dies täten. In der Regel wird dann, wie in früheren Jahren auch, im Wallfahrtsort übernachtet, oder man lässt sich, was wir auch taten, mit dem Auto dort abholen.

Erstdruck in: Appenzeller Volksfreund 108 (1983) Nr. 178 vom 10. Nov. 1983, S. 3.

Ältere Leute wussten zu berichten, dass die Wallfahrt nach Rankweil durch diejenige in den Ahorn abgelöst worden sei. Tatsächlich nahm die Wallfahrt zum Ahorn nach der Kapellweihe vom 9. November 1937 einen grossen Aufschwung. Ein weiterer Grund für den Rückgang der Wallfahrt nach Rankweil dürfte auch die unsichere Lage seit dem Einmarsch Hitlers in Österreich (1938) gewesen sein. Das Nazi-Regime verbot im Übrigen Wallfahrten, die über die Pfarreigrenzen hinaus führten. In diesem Heft auch S. 27-29

HB